Berufliche Mobilität in Deutschland
Wechsel konzentrieren sich auf wenige Berufe

Das duale Ausbildungssystem ist flexibler als sein Ruf. Immerhin ein Drittel der Ausbildungsabsolventen ist drei Jahre später in einem anderen als dem gelernten Beruf tätig. Allerdings ist die berufliche Stabilität je nach Ausbildungsberuf sehr unterschiedlich. Idealtypisch lassen sich 13 Gruppen von Berufen identifizieren, innerhalb derer das Gros der Berufswechsel stattfindet. Dies könnte für Berufsberater ein nützliches Instrument sein, um potenziellen Berufswechslern realistische Alternativen aufzuzeigen.

Seit Jahren ist die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland geringer als in den meisten anderen Industriestaaten. Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) lag die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen in Deutschland für das Jahr 2011 bei 8,5 Prozent. Im gesamten OECD-Raum waren es dagegen 16,2 Prozent. Dieser – relative – Erfolg wird oft dem dualen Berufsausbildungssystem zugeschrieben, da es einen geordneten Übergang von der Schule ins Berufsleben sicherstelle. Gleichzeitig gilt das duale System manchen als zu unflexibel. Insbesondere lege es junge Menschen zu früh auf einen bestimmten Beruf fest.

Wie ist es tatsächlich um die berufliche Mobilität und Flexibilität junger Menschen nach Abschluss der Ausbildung bestellt? Um diese Frage zu beantworten, soll im Folgenden betrachtet werden, wie viele Absolventen des dualen Berufsausbildungssystems drei Jahre nach dem Übergang in den Arbeitsmarkt noch in ihrem Ausbildungsberuf beschäftigt sind, und auf welche Berufe sich die übrigen Personen verteilen.

Zwei Fünftel der Absolventen arbeiten nach drei Jahren noch in ihrem Ausbildungsberuf

Im Jahr 2005 beendeten 396.695 Personen ihre Ausbildung im dualen Ausbildungssystem. Sie bilden die Datengrundlage für die hier präsentierten Befunde (vgl. Kasten

„Daten und Methoden" auf Seite 58). Der mit Abstand häufigste Ausbildungsberuf ist der der Bürofachkraft (63.768 Personen). Es folgen Sprechstundenhilfen (24.083), Verkäuferinnen und Verkäufer (23.499) sowie Groß- und Einzelhandelskaufleute (20.190) (vgl. Tabelle 1).

Betrachtet man die berufliche Situation drei Jahre nach Ausbildungsende, so sind noch immer die Bürofachkräfte mit 44.586 Beschäftigten der zahlenmäßig stärkste Beruf, ihre Zahl ist allerdings um fast 20.000 Köpfe geschrumpft. Es folgen Verkäuferinnen und Verkäufer (21.101), Sprechstundenhilfen (14.989) sowie Krankenschwestern, -pfleger und Hebammen (12.816). Die stark gesunkenen Zahlen sind ein erster Hinweis auf die starke Mobilität nach der Ausbildung. Insgesamt sind knapp zwei Fünftel drei Jahre nach Ausbildungsende noch in ihrem Ausbildungsberuf und etwa ein Drittel in einem anderen Beruf tätig. Mehr als neun Prozent sind im weiteren Sinn Arbeit suchend, also arbeitslos oder in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Bei gut 17 Prozent ist die gegenwärtige Erwerbstätigkeit nicht bekannt. Dabei handelt es sich etwa um Personen, die ihre Ausbildung zum Beispiel an einer Fach- oder Hochschule fortsetzen, sich selbstständig gemacht haben, verbeamtet wurden oder aus unterschiedlichen Gründen nicht erwerbstätig sind.

Die zahlenmäßig stärksten Berufe sind häufig Berufe mit einem hohen Frauenanteil. Dies liegt vor allem daran, dass sich ein relativ großer Anteil der Frauen in vergleichsweise wenigen Ausbildungsberufen konzentriert.

Tabelle 1

Kennziffern zu den zehn häufigsten Ausbildungsberufen und zum Verbleib der Absolventen drei Jahre nach Ausbildungsabschluss

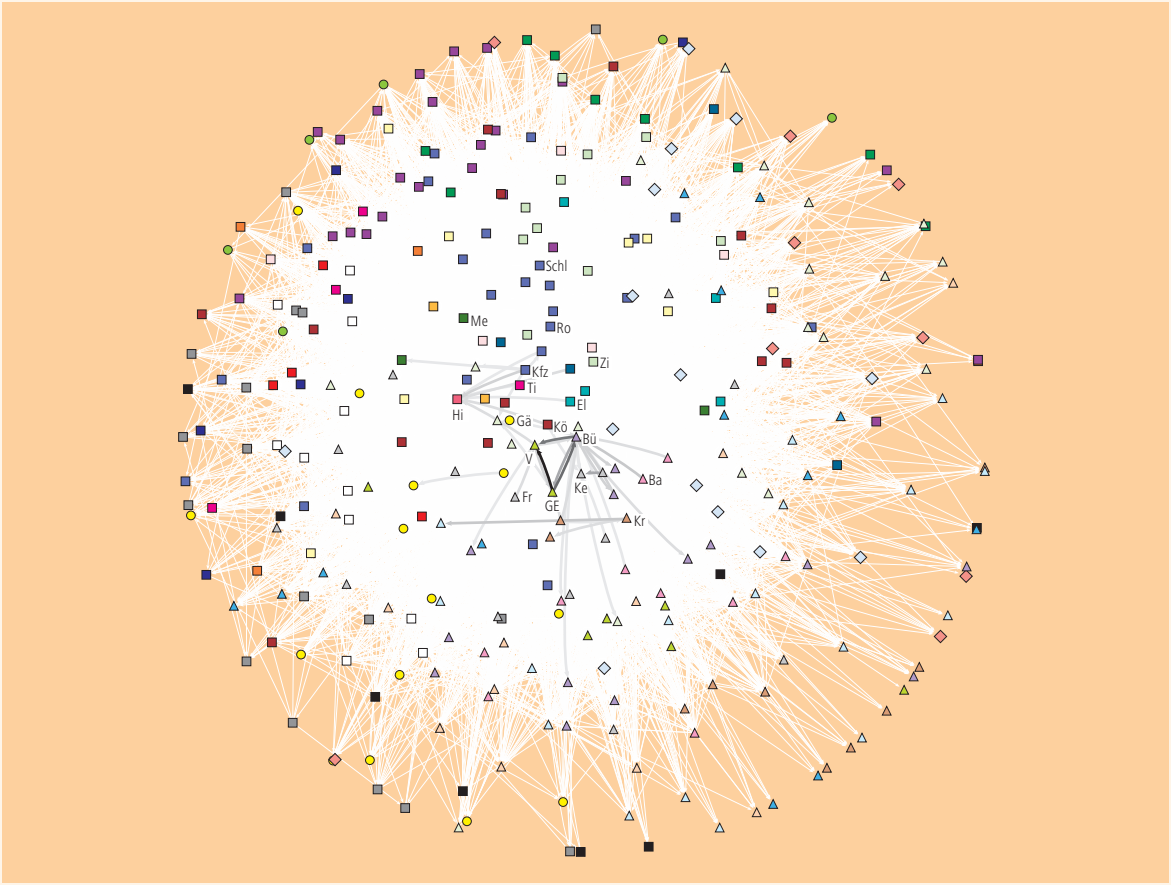
			Verbleib drei Jahre nach Ausbildungsabschluss			
Ausbildungsberuf	**Anzahl**	**Frauen-anteil**	**noch im ausgebildeten Beruf**	**arbeitslos**	**unbekannt**	**im wichtigsten Alternativberuf**
Bürofachkräfte	63.768	70,4 %	52,1 %	6,8 %	14,8 %	Verkäufer (3,6 %)
Sprechstundenhelfer	24.083	99,5 %	58,9 %	7,9 %	13,6 %	Verkäufer (2,6 %)
Verkäufer	23.499	73,3 %	41,4 %	17,4 %	13,8 %	Groß- und Einzelhandelskaufleute, Einkäufer (3,6 %)
Groß- und Einzelhandelskaufleute, Einkäufer	20.190	50,1 %	23,9 %	9,1 %	14,8 %	Verkäufer (17,7 %)
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	18.026	86,8 %	64,8 %	3,9 %	15,4 %	Sozialpflegerische Berufe (5,6 %)
Kraftfahrzeuginstandsetzer	15.675	2,2 %	28,5 %	7,6 %	20,4 %	Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe (4,5 %)
Elektroinstallateure, -monteure	13.947	2,1 %	40,0 %	4,5 %	22,8 %	Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe (2,7 %)
Bankfachleute	13.490	59,7 %	59,8 %	1,7 %	18,2 %	Bürofachkräfte (7,2 %)
Friseure	11.048	94,2 %	49,2 %	13,2 %	16,5 %	Verkäufer (4,7 %)
Köche	9.985	26,9 %	35,5 %	18,9 %	21,8 %	Kellner, Stewards (4,0 %)
Gesamt (alle Berufe)	**396.695**	**45,9 %**	**39,7 %**	**9,2 %**	**17,3 %**	

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf den Integrierten Erwerbsbiografien des IAB

©IAB

Abbildung 1

Das Netzwerk der Mobilitätsströme



Legende Abbildung 1 und 2:

hell: kleine Mobilitätsströme — dunkel: große Mobilitätsströme

- Fertigungsberufe, z.B.:
  - Schlosser, Mechaniker u. ä. (Kraftfahrzeuginstandsetzer **[Kfz]**; Rohrinstallateur **[Ro]**; Schlosser **[Schl]**)
  - Montierer und Metallberufe (Metallarb. **[Me]**)
  - Elektriker (Elektroinstallateure **[El]**)
  - Ernährungsberufe (Köche **[Kö]**)
  - Bauberufe (Zimmerer **[Zi]**)
  - Hilfsarbeiter **[Hi]**
  - Tischler, Modellbauer **[Ti]**
- Technische Berufe
- Dienstleistungsberufe, z.B.:
  - Warenkaufleute (Verkäufer **[V]**; Groß- und Einzelhandelskaufleute **[GE]**)
  - Dienstleistungskaufleute u. ä. (Bankfachkräfte **[Ba]**)
  - Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe (Bürofachkräfte **[Bü]**)
  - Gesundheitsdienstberufe (Krankenschwester/ -Pfleger, Hebamme **[Kr]**)
  - Allgemeine Dienstleistungsberufe (Friseur **[Fr]**; Kellner **[Ke]**)
- alle anderen Berufsbereiche; z.B.:
  - Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe (Gärtner **[Gä]**)

Lesehilfe:

Dunkle Linien symbolisieren große Mobilitätsströme. Darunter fallen insbesondere die 3.500 Personen, die drei Jahre nach einer Ausbildung als Groß- und Einzelhandelskaufleute (GE) als Verkäufer (V) tätig sind, die 2.600 Groß- und Einzelhandelskaufleute, die später als Bürofachkräfte (Bü) arbeiten, und die über 2.300 ausgebildeten Bürofachkräfte, die nach drei Jahren ihr Geld als Verkäufer verdienen. Der Großteil der Mobilitätsströme ist allerdings deutlich kleiner (neun von zehn bestehen aus weniger als 15 Personen) und darum hell abgebildet.
Je enger gleiche Symbole und Farben beieinander liegen, desto besser spiegelt die amtliche Klassifikation das Wechselverhalten nach der Ausbildung wider.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf den Integrierten Erwerbsbiografien

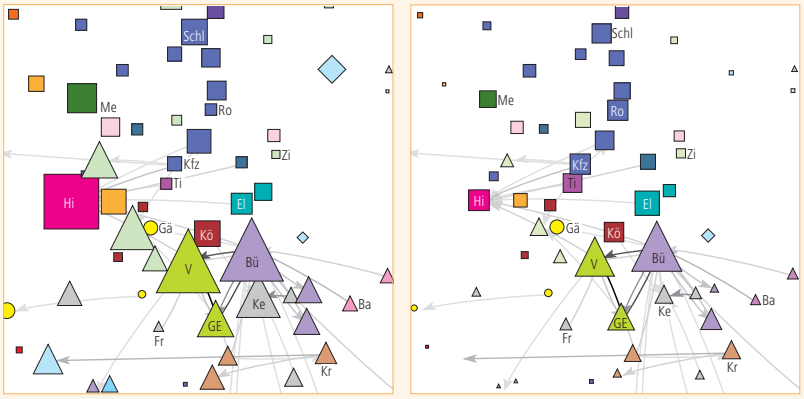
©IAB

Abbildung 2 a + 2 b

Zentralitätsmaße von Berufen

a) Berufe, in die viel gewechselt wird (Zustrom)

b) Berufe mit „Schaltstellenfunktion" zwischen mehreren anderen Berufen



Lesehilfe Abbildung 2:

a) Zustrom (Knotengrad): Je größer ein Symbol für einen Beruf ist, desto mehr Personen wechselten nach der Ausbildung in diesen Beruf. Zu den wichtigsten aufnehmenden Berufen zählen die ▲ Verkäufer (V), die ▲ Bürofachkräfte (Bü) und die ■ Hilfsarbeiter (Hi). Unter den Fertigungsberufen erfahren außerdem die ■ Metallarbeiter (Me) ohne nähere Angabe, die ■ Schlosser (Schl) und die ■ Köche (Kö) einen nennenswerten Zustrom.

b) Schaltstelle (Betweenness): Je größer ein Symbol für einen Beruf ist, desto wichtiger ist dieser Beruf als Verbindungsglied im Netzwerk der Berufe. Die Bedeutung liegt darin, dass zahlreiche Personen in und aus diesen Berufen in andere Berufe wechseln und über diese Wechsel Berufe verbinden, die sonst nicht oder deutlich weniger verbunden wären. Relativ wenige Berufe haben eine ausgesprochene Schaltstellenfunktion. Dazu zählen die ▲ Warenverkäufer (V) und vor allem die ▲ Bürofachkräfte (Bü) sowie unter den Fertigungsberufen die ■ Elektroinstallateure (El).

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf den Integrierten Erwerbsbiografien des IAB. Die Zentralitätsmaße wurden mit Hilfe der Software „Pajek" berechnet. ©IAB

Ein starker Zusammenhang scheint darüber hinaus auch zwischen Berufs- und Betriebswechseln zu bestehen. Von den Personen, die drei Jahre nach Ende der Berufsausbildung noch in ihrem Ausbildungsbetrieb arbeiten, üben fast 84 Prozent noch ihren Ausbildungsberuf aus. Bei denen, die bis dahin den Betrieb mindestens einmal gewechselt haben, sind es nur etwa 27 Prozent. Teilweise könnte dies auch daran liegen, dass Betriebe es bei laufender Beschäftigung in einigen Fällen versäumen, Berufswechsel zu melden. Damit dürfte die tatsächliche berufliche Mobilität insgesamt höher sein, als es die vorliegenden Zahlen vermuten lassen.

Krankenschwestern bleiben ihrem Ausbildungsberuf öfter treu als Kaufleute

Die berufliche Stabilität ist je nach Ausbildungsberuf sehr unterschiedlich. Auch die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden, variiert stark. Am stabilsten ist die Situation für Krankenschwestern, -pfleger und Hebammen. Von ihnen sind nach drei Jahren noch 65 Prozent in ihrem Ausbildungsberuf tätig. Dagegen sind es nur knapp 24 Prozent der Groß- und Einzelhandelskaufleute. Das Risiko von Arbeitslosigkeit ist unter den zehn häufigsten Ausbildungsberufen bei den Köchen und Verkäufern am größten, bei den Bankfachleuten am geringsten.

Die beruflichen Veränderungen zwischen dem Ausbildungsende im Jahr 2005 und der Situation im Jahr 2008 lassen sich auch als Mobilitätsströme charakterisieren, die sich ebenfalls stark zwischen den Berufen unterscheiden (siehe hierzu auch die Alternativberufe in Tabelle 1 auf Seite 53). Die über 3.500 Personen, die nach einer Ausbildung als Groß- und Einzelhandelskaufleute drei Jahre später als Verkäufer tätig sind, bilden den größten derartigen Mobilitätsstrom zwischen Berufen. Dass umgekehrt viele ausgebildete Verkäufer als Groß- und Einzelhandelskaufleute arbeiten, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass sich beide Ausbildungsberufe einen gemeinsamen Arbeitsmarkt teilen.

Weitere wichtige Mobilitätsströme sind die 2.600 Groß- und Einzelhandelskaufleute, die später als Bürofachkräfte arbeiten, und über 2.300 ausgebildete Bürofachkräfte, die nach drei Jahren ihr Geld als Verkäufer verdienen. Die meisten Mobilitätsströme sind jedoch deutlich kleiner. Angesichts der 265 Ausbildungsberufe und der 328 ausgeübten Berufe drei

Jahre später, die im Datensatz vorkommen, sind theoretisch fast 87.000 verschiedene Mobilitätsströme möglich. Tatsächlich gibt es nur etwa 13.100, von denen über 90 Prozent weniger als 15 Personen umfassen. Die meisten Wechsel finden also zwischen relativ wenigen Berufen statt.

Über die Gründe für berufliche Wechsel kann an dieser Stelle nur spekuliert werden. Zweifellos gibt es, wie in den meisten Mobilitätsprozessen, Pull- und Push-Faktoren, aber auch Mobilitätsbarrieren. Push-Faktoren nennt man Kräfte, die bestimmte Berufe unattraktiv machen, etwa mangelnde Beschäftigungsmöglichkeiten und schlechte Arbeitsbedingungen oder eine geringe Entlohnung. Pull-Faktoren dagegen steigern die Anziehungskraft von Berufen. Dazu zählen unter anderem gute Bezahlung, günstige Beschäftigungs- und Entwicklungsmöglichkeiten oder familienfreundliche Arbeitsbedingungen. Mobilitätsbarrieren entstehen durch formale Anforderungen an Berufe. So wäre manche Krankenschwester vielleicht lieber Ärztin.

Netzwerkanalyse macht Mobilitätsströme erst sichtbar

Die Mobilitätsströme zwischen den Ausbildungs- und den drei Jahre später ausgeübten Berufen lassen sich anschaulich als Netzwerk darstellen. Die Berufe sind dabei die „Knoten" im Netzwerk, die durch die Mobilitätsströme von Berufswechslern unterschiedlich stark miteinander verbunden sind. Abbildung 1 (auf Seite 54) zeigt das Netzwerk, das sich aus den vorliegenden Daten erstellen lässt. Die einzelnen Berufe wurden durch ein Visualisierungsverfahren so angeordnet, dass diejenigen Berufe, die durch starke Mobilitätsströme verbunden sind, enger beieinanderliegen als weniger stark verbundene Berufe.

Da die zahlenmäßig größten Berufe in der Regel auch über die größten Mobilitätsströme mit anderen Berufen verbunden sind, nehmen sie die zentralen Positionen im Netzwerk ein. Peripher sind Berufe angeordnet, die zahlenmäßig keine große Rolle spielen und nur über wenige Berufswechsler mit anderen verbunden sind. Wenn Wechsel vor allem zwischen sehr ähnlichen Berufen stattfinden, dann sollten eng beieinanderliegende Berufe in der Regel die gleiche Farbe und Form aufweisen. Tatsächlich lässt sich eine solche Nähe im Großen und Ganzen erkennen. Viele der wichtigsten Fertigungsberufe finden sich oberhalb des Zentrums – vor allem die Schlosser-Berufe (dunkelblau), aber auch Montierer und Metallberufe (grün) sowie Bauberufe (hellgrün). Im Zentrum, für die Erkennbarkeit leicht auseinandergezogen, sieht man die größten Mobilitätsströme. Sie verlaufen zwischen Groß- und Einzelhandelskaufleuten, Verkäufern und Bürofachkräften.

Sowohl bei Groß- und Einzelhandelskaufleuten als auch bei Verkäufern und Bürofachkräften handelt es sich um Berufe mit hohem Frauenanteil. Möglicherweise beeinflusst die Geschlechtsspezifik von Berufen auch die Wechselmöglichkeiten, zum Beispiel weil Frauen vor allem in Frauenberufe wechseln.

Mit netzwerkanalytischen Verfahren lassen sich Aspekte visualisieren, die die Bedeutung einzelner Berufe im beruflichen Mobilitätsgeschehen ausmachen. Abbildung 2 (siehe Seite 55) macht dies deutlich. Dort ist der zentrale Teil des Netzwerkes aus Abbildung 1 (siehe Seite 54) in vergrößerter Form dargestellt – der Teil also, in dem die meisten Berufswechsel stattfinden. Die Größe der Knoten, sprich der Berufe, in Abbildung 2a repräsentiert die Stärke des Zustroms aus anderen Berufen: Je mehr Personen aus anderen Berufen aufgenommen werden, desto größer die Knoten. Unter diesem Gesichtspunkt sind Bürofachkräfte und Verkäufer die wichtigsten unter den zehn häufigsten Berufen. Aber auch die Montierer und Metallberufe (grün) und die Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe (pink) haben in dieser Hinsicht eine besondere Bedeutung.

Ein anderer Aspekt der Bedeutung von Knoten in Netzwerken ist deren Schaltstellen-Funktion (vgl. Abbildung 2b). In der Netzwerkforschung wird die Schaltstellen-Funktion als Betweenness-Zentralität bezeichnet. Eine solche Schaltstelle können zahlenmäßig bedeutsame Berufe bilden, wenn hier eine hohe berufliche Fluktuation stattfindet, oder wenn diese ansonsten eher isolierte Berufsgruppen miteinander verbinden. In Abbildung 2b ist die Größe der Knoten durch dieses Maß bestimmt. Es zeigt sich, dass in dieser Hinsicht nur wenige Berufe hervorstechen, nämlich Bürofachkräfte, Verkäufer und unter den Fertigungsberufen die Elektroinstallateure.

Flexibilitätsräume erlauben eine alternative Klassifikation von Berufen

Insbesondere die Berufsberatung könnte davon profitieren, wenn einzelne Berufe zu „Flexibilitätsräumen" zusammengefasst werden, also zu Gruppen, innerhalb derer sich deutlich mehr Mobilität feststellen lässt als zwischen diesen Berufsbereichen. In diese Richtung zielt bereits die von der Bundesagentur für Arbeit verwendete Klassifikation der Berufe. Sie fasst Berufe nach ihrer Ähnlichkeit zusammen. Berufe, wie sie in diesem Beitrag zugrunde gelegt werden – offiziell als „Berufsordnungen" bezeichnet, werden dort zu Berufsgruppen zusammengefasst, diese zu Berufsabschnitten und diese wiederum zu Berufsbereichen.

Tabelle 2

Berufsgruppen mit hoher Mobilität zwischen den Einzelberufen („Flexibilitätsräume") 2005 und 2008

		Personen 2005		Personen 2008		
Gruppe	Anzahl Berufe	Anzahl	davon Frauen	Anzahl	davon Frauen	wichtigste Berufe in der Gruppe (Berufsordnung)
1	13	3.734	28,7 %	2.342	28,1 %	Landwirte; Landarbeitskräfte; Tierpfleger und verwandte Berufe; Artisten, Berufssportler, künstlerische Hilfsberufe; Tierzüchter; Weinbauern; Melker
2	89	65.616	10,7 %	51.600	13,9 %	Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe; Lager-, Transportarbeiter; Tischler; Kraftfahrzeugführer; Maler, Lackierer (Ausbau) ; Rohrinstallateure
3	21	60.578	69,6 %	42.244	69,6 %	Verkäufer; Groß- und Einzelhandelskaufleute, Einkäufer; Friseure; Raum-, Hausratreiniger; Kassierer; Wächter, Aufseher; Floristen; Glas-, Gebäudereiniger
4	75	59.294	3,4 %	42.676	5,4 %	Kraftfahrzeuginstandsetzer; Sonstige Mechaniker; Maschinenschlosser; Schlosser, ohne nähere Angabe; Metallarbeiter, ohne nähere Angabe; Betriebsschlosser, Reparaturschlosser
5	17	20.907	4,4 %	13.220	8,4 %	Elektroinstallateure, -monteure; Elektrogerätebauer; Techniker, ohne nähere Angabe; Techniker des Elektrofaches; Elektrogeräte-, Elektroteilemontierer; Funk-, Tongerätemechaniker
6	4	2.058	65,7 %	1.554	63,1 %	Chemielaboranten; Biologisch-technische Sonderfachkräfte; Chemielaborwerker; Chemietechniker, Physikotechniker
7	5	1.507	13,2 %	1.129	15,8 %	Flach-, Tiefdrucker; Buchbinderberufe; Buchdrucker (Hochdruck); Druckerhelfer; Spezialdrucker, Siebdrucker
8	68	107.944	62,6 %	81.580	64,5 %	Bürofachkräfte; Datenverarbeitungsfachleute; Bankfachleute; Bürohilfskräfte; Werbefachleute; Speditionskaufleute; Lebens-, Sachversicherungsfachleute
9	17	45.174	92,4 %	33.302	89,5 %	Sprechstundenhelfer; Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen; Sozialpflegerische Berufe; Helfer in der Krankenpflege; Zahntechniker
10	2	27	77,8 %	9	100 %	Textilverflechter; Sticker
11	11	27.214	57,9 %	16.327	58,7 %	Kellner, Stewards; Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute; Köche; Übrige Gästebetreuer; Hauswirtschaftliche Betreuer; Hauswirtschaftsverwalter; Wäscher, Plätter
12	3	2.077	98,3 %	1.268	98,3 %	Apothekenhelferinnen; Diätassistenten, Pharmazeutisch-technische Assistenten; Apotheker
13	2	565	42,7 %	464	26,1 %	Eisenbahnbetriebsregler, -schaffner; Schienenfahrzeugführer

Anmerkung: Berufsgruppen wurden anhand der Louvain-Methode ermittelt.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf den Integrierten Erwerbsbiografien des IAB

©IAB

Daten und Methoden

Dieser Beitrag beruht auf Daten der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB). Die derzeit bis einschließlich 2008 vorliegenden IEB werden vom IAB bereitgestellt und vereinigen verschiedene administrative Datensätze der Bundesagentur für Arbeit. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, individuelle Erwerbsverläufe – bestehend aus Beschäftigungszeiten, Leistungsempfangszeiten, Arbeitslosenzeiten bzw. Zeiten der Arbeitsuche sowie der Teilnahme an Maßnahmen – tagesgenau nachzuvollziehen. Die IEB zeichnen sich durch die große Verlässlichkeit der darin enthaltenen administrativen Informationen aus. Ein Nachteil ist, dass sie keine Angaben über Beamte, Selbstständige sowie all diejenigen enthalten, die nicht zur Erwerbsbevölkerung zählen.

Um einen möglichst homogenen Personenkreis betrachten zu können und Kohorteneffekte auszuschließen, wurden aus der IEB all diejenigen Personen ausgewählt, die im Jahr 2005 eine Ausbildung im dualen Ausbildungssystem beendeten. Da die Daten keine Information über den exakten Zeitpunkt von Abschluss- oder Gesellenprüfungen enthalten, wurden all diejenigen Personen ausgewählt, für die eine 2005 endende und zwischen 500 und 1300 Tagen dauernde Beschäftigung als Auszubildender/Auszubildende vorlag. Dabei musste die Ausbildungsperiode grundsätzlich ununterbrochen sein. Falls es eine Unterbrechung gab, durfte sie nicht länger als ein Jahr dauern und der Beruf davor und danach musste auf Ebene der Berufsklassen übereinstimmen. Das duale Ausbildungssystem erfasst zudem nicht den gesamten Ausbildungsbereich.

Die sogenannte Louvain-Methode wurde von Vincent Blondel, Jean-Loup Guillaume, Renaud Lambiotte und Etienne Lefebvre 2008 an der Katholischen Universität Löwen (Louvain) entwickelt. In diesem Beitrag wurde die Qualität der Gruppierungen durch das in der Netzwerkforschung etablierte Modularitätsmaß bewertet (Newman/Girvan, 2004). Auch die Berufshauptfelder der vom IAB gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung entwickelten Klassifikation und die Abschnitte der offiziellen Klassifikation der Berufe der Bundesagentur für Arbeit bilden gute Gruppierungen, in deren Gruppen sich Berufswechsel hauptsächlich vollziehen.

Neben diesen administrativen Einteilungen hat das IAB gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung eine Kategorisierung nach sogenannten „Berufsfeldern" entwickelt. Diese ist in einem 2010 erschienenen Buch von Robert Helmrich und Gerd Zika ausführlich beschrieben. Dort wurden Berufe nach ihren Arbeitsaufgaben analysiert und zusammengefasst.

Alternativ dazu können Gruppen betrachtet werden, die anhand der Mobilitätsströme zwischen Berufen mit Methoden der Netzwerkforschung gebildet wurden. Unter zahlreichen von uns getesteten Verfahren fasst die sogenannte Louvain-Methode (vgl. hierzu Kasten „Daten und Methoden") die Mobilitätsströme zwischen den Berufen insgesamt am besten zusammen. Die dabei ermittelten 13 Gruppen lassen sich als Flexibilitätsräume charakterisieren (vgl. Tabelle 2 Seite 57).

Überraschend ist die große Bandbreite in Hinblick auf die Größe der Gruppen. Die kleinste Gruppe umfasst nur zwei Berufe: Textilverflechter und Sticker. Lediglich 27 Personen in der Stichprobe haben diese Berufe erlernt und nur neun üben sie drei Jahre nach Ausbildungsende aus. Dagegen umfassen die größeren Gruppen bis zu 89 Berufe und zum Teil deutlich über 25.000 Personen. Es gibt also Arbeitsmarktsegmente, die dank sehr spezifischer Anforderungen stark von Berufswechslern aus anderen Bereichen abgeschottet sind.

Auch wenn die Gruppen nicht der amtlichen Klassifikation folgen, passen die Berufe in der Regel inhaltlich gut zusammen. So gehören zu Gruppe 1 unter anderem Landwirte, Landarbeitskräfte, Tierzüchter und Weinbauern. Auf den ersten Blick mag es überraschen, dass in dieser Gruppe auch die Berufsgruppe der Artisten, Berufssportler

und künstlerischen Hilfsberufe vertreten ist. Allerdings zählen zu dieser Berufsgruppe auch Pferdewirte, Jockeys und verwandte Berufe. Bei näherem Hinsehen erscheint es demnach durchaus nachvollziehbar, dass sie durch Mobilitätsströme intensiv mit den anderen Berufen aus Gruppe 1 verbunden ist.

Auch der Frauenanteil variiert zwischen den Flexibilitätsräumen erheblich, wenngleich die Geschlechtsspezifik drei Jahre nach Ausbildungsende etwas geringer ist. Das ist ein wichtiger Hinweis darauf, dass die berufliche Mobilität in Teilen des Arbeitsmarktes stark geschlechtsbestimmt ist.

Fazit

Eine Analyse der Mobilitätsströme zwischen den Ausbildungsberufen und den Berufen, die drei Jahre nach Ausbildungsende ausgeübt wurden, gibt Aufschluss über das tatsächliche Ausmaß beruflicher Mobilität und Flexibilität von Ausbildungsabsolventen. Unterm Strich gehen etwa 40 Prozent der beobachteten Personen drei Jahre nach Ausbildungsende noch immer ihrem Ausbildungsberuf nach. Immerhin ein Drittel ist drei Jahre nach Ausbildungsende in anderen Berufen beschäftigt.

Analysiert man die Richtung der Berufswechsel, so zeigt sich, dass es zwischen manchen Gruppen von Berufen einen relativ regen Austausch gibt, zwischen anderen so gut wie keinen. Aufgrund dieser Muster lassen sich Berufe idealtypisch in 13 Flexibilitätsräume einteilen, Berufsgruppen also, die in sich jeweils durch eine hohe Zahl von Berufswechslern verbunden sind, zwischen denen aber kaum Berufswechsel stattfinden. Diese Systematik könnte der Berufsberatung ein nützliches Instrument an die Hand geben, wenn es darum geht, potenziellen Berufswechslern Alternativen aufzuzeigen.

Insgesamt deutet die empirische Evidenz darauf hin, dass das deutsche duale Ausbildungssystem mittelfristig flexibler ist als teilweise angenommen und dass es seinen Absolventen Raum lässt, auf sich verändernde Arbeitsmarktbedingen angemessen zu reagieren.

Literatur

Batagelj, Vladimir; Mrvar, Andrej (2003): Pajek – Analysis and Visualization of Large Networks. In: Mutzel, Petra; Jünger, Michael; Leipert, Sebastian: Graph Drawing. Heidelberg: Springer. S. 477-478.

Blondel, Vincent D.; Guillaume, Jean-Loup; Lambiotte, Renaud; Lefebvre, Etienne (2008): Fast Unfolding of Communities in Large Networks. In: Journal of Statistical Mechanics: Theory and Experiment, P10008.

Helmrich, Robert; Zika, Gert (2010): Beruf und Qualifikation in der Zukunft. BIBB-IAB-Modellrechnungen zu den Entwicklungen in Berufsfeldern und Qualifikationen bis 2025. Bielefeld: Bertelsmann.

Maier, Tobias; Schandock, Manuel; Zopf, Susanne (2010): Flexibilität zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf. In: Helmrich, Robert; Zika, Gerd: Beruf und Qualifikation in der Zukunft. BIBB-IAB-Modellrechnungen zu den Entwicklungen in Berufsfeldern und Qualifikationen bis 2025. Bielefeld: Bertelsmann. S. 153-180.

Newman, Mark E. J.; Girvan, Michelle (2004) Finding and Evaluating Community Structure in Networks. In: Physical Review E, 69, 026113.

Die Autoren

Dr. Per Kropp
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionales Forschungsnetz" in der Regionaleinheit Sachsen-Anhalt-Thüringen am IAB.
per.kropp@iab.de

Dr. Achim Schmillen
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der „Forschungsgruppe des Direktors" am IAB.
achim.schmillen@iab.de